
Qualitative Spielbeobachtung im Handball

Martin Lames, Christoph Dreckmann & Karsten Görsdorf

Technische Universität München, Fakultät für Sportwissenschaft,
Lehrstuhl für Trainingswissenschaft und Sportinformatik

Problem

Im Rahmen eines evaluativ angelegten und BISP-geförderten Projektes (BISP IIA1-070802/07-08) wurde die A-Jugendnationalmannschaft des Deutschen Handballbundes (DHB) in den Jahren 2007 und 2008 betreut. Die zugrunde liegende Methode war die Qualitative Spielbeobachtung (QSB), die als Beobachtungsmethode zur Trainings- und Wettkampfsteuerung in der Kopplung beider Konstrukte fungiert. Die konzeptionellen Grundlagen konnten bereits vorher in einem vom BISP geförderten Projekt gelegt und auf olympischem Niveau im Beachvolleyball angewendet werden (Hansen & Lames, 2001; Hansen, 2003). In der Antragsstellung wurde vor allem die Realisierung einer Internetplattform zur verbesserten Kommunikation von Trainerinnen und Trainern sowie Spielerinnen und Spielern anvisiert.

Der forschungsstrategische Ansatz bestand in der Untersuchung von kommunikativen Bindungen zwischen diesen beiden Gruppen außerhalb der Nationalmannschaftslehrgänge. Im dritten Jugendjahr und dem gesamten Juniorenalter nimmt die Zahl der Lehrgänge ab, aber der Bedarf an inhaltlicher Kommunikation über strategisch-taktische Aspekte steigt. Die Bundestrainerinnen und -trainer äußerten in den vorangegangenen Jahren den Wunsch, ihre Philosophie in diversen einzelnen Komponenten des Spiels nicht bei jedem Lehrgang von Neuem den Spielerinnen und Spielern nahe zu bringen. Die Erfahrungsberichte von DHB-Trainerinnen und Trainern besagen, dass Spieler nach vier Wochen Lehrgangspause nur noch 30 Prozent der konkreten taktischen Inhalte in Erinnerung haben.

Auch die Spielerinnen und Spieler selbst bemängelten Informationsverluste bezüglich einzelner neuer taktischer Maßnahmen im Angriff und spezieller Absprachen im Abwehrverhalten. Vor allem neu dazu kommende Quereinsteigende und wieder genesene Leistungsträger hatten es im Vorfeld der Lehrgänge oft schwer, an Informationen über taktische Aspekte vorangegangener Trainingseinheiten und Länderspielen zu gelangen.

Methode

Besonders im taktischen Bereich ist es hinreichend notwendig, das Wettkampfvverhalten der Spielerinnen und Spieler zu analysieren und ihnen danach die Ergebnisse auf optimalen Wegen zu vermitteln. Es wird angenommen, dass damit die komplexe Handlungsregulation optimiert werden kann. Grund dafür ist die Verbesserung der kognitiven Informationsorganisation. Einen ersten Ansatz bieten hier die Ergeb-

nisse des bisherigen Projekts, die bei unterschiedlichen sozialen Konfigurationen verschiedene Vermittlungsansätze kombinieren. (Dreckmann et. al, 2007) So empfiehlt es sich bei Mannschaftssitzungen, mehrheitlich kognitiv-instruktionsgesteuert und in Einzelvideotrainingssitzungen primär selbstorganisierend-expansiv bei der Vermittlung von taktischen Informationen vorzugehen. Im Sinne eines generischen Konzeptes sind jedoch beide Wege in einem optimalen Verhältnis zu optimieren, um sowohl konkrete Rückmeldungen zum vergangenen Wettkampfgeschehen geben zu können, als auch eine intensive gedankliche Verarbeitung sowie Verbalisierung der taktischen Prozesse initiieren zu können.

Es wird in der Trainingswissenschaft davon ausgegangen, dass sich die anfängliche taktische Situationseinschätzung sowie die abschließende Handlungsbewertung verbessern, wenn der Spielerin bzw. dem Spieler konkrete Handlungsergebnisse rückgemeldet werden (Hohmann, Lames & Letzelter, 2007). Besonders die gedankliche Erarbeitung und Verbalisierung von Handlungsalternativen scheint hier einen wesentlichen Einfluss zu haben. Entscheidend für die Erstellung eines Vermittlungskonzeptes bleiben aber stets die Rahmenbedingungen und Zielstellungen des Einsatzes der QSB. Offen geblieben sind aber bislang Fragen der Verarbeitung und Rückmeldung von taktischen Informationen außerhalb der Lehrgänge. Besonders die Beschäftigung mit dem letzten Spiel einer Länderspielmaßnahme birgt großes Potential einerseits für die Trainings-Wettkampf-Kopplung aus Trainersicht als auch die zuvor erwähnten selbstorganisierend-expansiven Prozesse der Spielerinnen und Spieler in sich. Aus der Sicht der heutigen technischen Entwicklung im Bereich der Kommunikationsmedien und der Affinität der Spielergeneration ihr gegenüber, muss für die Lösung dieses Problems eine individualisierte Internet-Consumer-Plattform herangezogen werden. Die Zusammensetzung der einzelnen Vermittlungsstrategien im bisherigen Projekt wurde anhand des kommunikationswissenschaftlichen Modell von Merten (1994) realisiert.

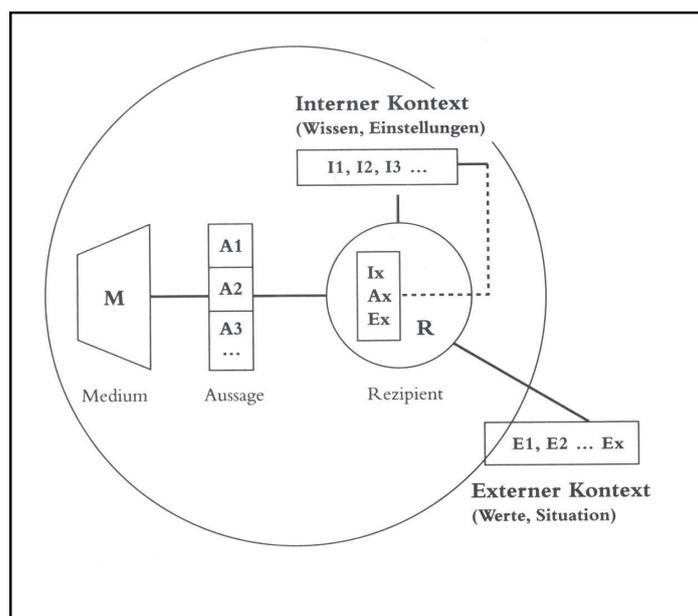


Abb. 1. Das trimodale Wirkungsmodell nach Merten (Schenk, 2002)

Zur Durchführung:

Via Werkvertrag wurde mit einer externen Agentur (Leuchtfeuer) eine mit Sicherheitsbarrieren geschützte funktionierende Plattform im Internet entwickelt und bereitgestellt. Es sollte auch bei weiteren BISp-Projekten auf externe Dienstleistungsunternehmen gesetzt werden, denn diese sind oftmals schneller und auch kostengünstiger als universitäre Strukturen. Die Umsetzung der Plattform innerhalb von 6 Wochen war maßgeblich für den frühen Einsatz des Systems in der WM-Vorbereitung und hat bei den Trainerinnen und Trainern zur Akzeptanz beigetragen.



Abb. 2. Screenshot der Website www.handballtaktik.de

Ab dem 2. Lehrgang im Jahr 2009 in Polen konnte das gesamte Team auf die Bilder zugreifen. Dabei wurden sowohl mannschaftstaktische Aspekte, aber vor allem individuelle Themenstellungen aufgegriffen. Die Spielerinnen und Spieler konnten sich nach dem Einloggen die Videos ansehen, kommentieren und mit anderen darüber kommunizieren. Unmittelbar nach einer Lehrgangsmaßnahme wurden in kommunikativer Validierung mit dem Trainerteam die Inhalte des Internet-Videotraining festgelegt. Diese sollten zum einen die Schwerpunkte des just zu Ende gegangenen Lehrganges sowie aufgrund identifizierter Schwächen und Stärken auch die Schwerpunkte des nächsten Lehrganges beinhalten. Somit wird die QSB hier ihrem Charakter als Methode zur Kopplung von Training und Wettkampf gerecht. Die Durchführung kann mithin als zweigestufter Prozess gesehen werden. Im ersten Schritt werden die vergangenen Inhalte reproduziert. Im zweiten werden die auf die Spielerinnen und Spieler zukommenden taktischen Inhalte vorbereitet, so dass alle Beteiligten beim nächsten Lehrgang genau wissen, was hinter ihnen und was vor ihnen liegt.

Ergebnisse

Die Plattform wurde nur zaghafte angenommen. Besonderen Impact hatte sie bei den Führungspersonen und den neu dazu gestoßenen Athletinnen bzw. Athleten. Scheinbar ist hier der Nutzen besonders groß. Zur Wirksamkeit der Plattform wurden qualitative Interviews durchgeführt. Spieler(in) 1 bestätigt: „Die Videos haben mir geholfen, die Abläufe bei den Auslösehandlungen zu kapieren. Bei uns heißen die anders und laufen auch anders ab.“ Spieler(in) (3) äußert sich so: „Ganz ehr-

lich? Ich war zu faul, mich dort reinzuklicken.“ So banal es aus wissenschaftlicher Perspektive scheint, aber eine Einbindung des Links zur Website in Portale wie Studi-vz oder Facebook würden für ein weitaus größeres Interesse bei den Spielerinnen bzw. Spielern stoßen (wie Ergebnisse aus qualitativen Interviews zeigen), weil die jungen Athletinnen und Athleten sowieso mehrere Stunden am Tag dort verbringen.

Eine intensive Beschäftigung mit den Szenen im schriftlichen Bereich wurde nur von 2 Spielerinnen bzw. Spielern wahrgenommen. Spieler(in) 2 sagt dazu: „Es ist gut, sich die Bilder ganz langsam anzusehen und dann aufzuschreiben, was man tut. Dann wird es einem erst deutlich.“

Diskussion

Es sollte darauf verwiesen werden, dass die Einbindung einer solchen Plattform, genau wie im athletischen Bereich, mit verbindlichen Hausaufgaben seitens der Bundestrainer verbunden werden muss. Die angestrebte Variante des selbstorganisierten Lernens ist bei den meisten jugendlichen Nationalspielerinnen und -spielern noch nicht die geeignete Methode der Wahl. In Zukunft müsste untersucht werden, ob es Unterschiede in der Nutzung durch Frauen und Männer gibt und ab welcher Altersstufe der Traffic signifikant erhöht werden kann. Effektiv erwies sich die Plattform aber im schnellen Austausch von Videomaterial und anderen Informationsaspekten zwischen dem Trainerteam und der Beobachtergruppe. Nach Abschluss des Projekts steht die Website dem Verband zur Nutzung zur Verfügung. Die betreffenden Bundestrainerinnen und -trainer haben die nötigen Zugangsdaten und Einführung erhalten bzw. werden im Nachgang des Projekts persönlich gebrieft.

Literatur

- Dreckmann, C., Görsdorf, K., & Lames, M. (2007). Qualitative Spielbeobachtung im Handball - Auf der Suche nach Wirkungsmodellen und informationellen Vermittlungsstrategien im Leistungssport. In F. Ehrlenspiel, J. Beckmann, S. Maier, C. Heiss, & D. Waldenmayer (Hrsg.), *Bridging the knowledge*. 39. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Sportpsychologie (S. 12–15). München: Czwalina.
- Hansen, G. (2003). *Qualitative Spielbeobachtung – Methodologie, Konzeption und Implementation einer alternativen Spielbeobachtungsmethode am Beispiel Beachvolleyball*. Köln: Sport und Buch Strauß.
- Hansen, G. & Lames, M. (2001). Die Qualitative Spielbeobachtung. Eine Beobachtungsvariante zur Trainings- und Wettkampfsteuerung im Spitzensport. *Leistungssport*, 31 (1), 63-70.
- Hohmann, A., Lames, M., & Letzelter, M. (2007). *Einführung in die Trainingswissenschaft*. Wiebelsheim: Limpert.
- Merten, K. (1994). Wirkungen von Kommunikation. In K. Merten, S. Schmidt & S. Weischenberg (Hrsg.), *Die Wirklichkeit der Medien* (S. 291-326). Opladen: Westdeutscher.
- Schenk, M. (2002). *Medienwirkungsforschung*. Tübingen: Mohr Siebeck.